

Musset, Alfred de: Sehnt ihr die Zeit zurück, da noch des Himmels Söhne (1833)

1 Sehnt ihr die Zeit zurück, da noch des Himmels Söhne
2 Durchwandelten die Welt, wo reich der Glaube sproß;
3 Die Zeit, da, Jungfrau noch, sich Anadyomene
4 Aus blonden Locken wand der Mutter bitre Thräne
5 Und auf den Keim der Welt den Thau der Liebe goß?
6 Sehnt ihr die Zeit zurück, da noch der Nymphen Chor
7 Den Reigen sonnbeglänzt durch Wasserblumen schläng
8 Und jäh den trägen Faun im dichten Uferrohr
9 Aufschreckte aus dem Schlaf mit neckischem Gesang;
10 Da noch Narzissens Kuß die Quellen beben machte;
11 Da aus Mykenäs Thor ein gottgezeugter Held,
12 Vom blutigen Löwenfell umwallt, der weiten Welt
13 Nach göttlichem Beschluß gerechten Frieden brachte;
14 Da noch im hohlen Stamm der Waldgott träumend schlief,
15 Wenn er nicht schaukelnd saß in grünumlaubter Höh'
16 Und auf des Wandlers Lied das Echo äffend rief;
17 Da Alles göttlich war, sogar des Menschen Weh;
18 Da noch die Welt verehrt, was heutzutag sie schlachtet;
19 Da man nur mehr geglaubt, je mehr es Götter gab;
20 Da Alles froh gejauchzt, Prometheus nur geschmachtet,
21 Dem, wie für Satan auch, der Hochmut grub das Grab?

22 – Doch da dies alles längst entchwunden ist für immer,
23 Die Wiege dieser Welt sich wandelte zum Sarg,
24 Und da des Nordens Sturm des schönen Südens Trümmer
25 In's düstre Leichtentuch des Unterganges barg –

26 Sehnt ihr
27 Ein goldnes Säkulum aus Barbarei und Schmach;
28 Die Zeit, da Lazarus mit neubelebter Hand
29 Für alle Welt zugleich den Stein des Grabmals brach?
30 Sehnt ihr die Zeit zurück, da alter Lieder Klang
31 Auf goldenen Flügeln sich zum lichten Himmel schwang;

32 Des Herzens Glaube noch, und noch das Werk der Hand
33 Im jungfräulichen Kleid des frischen Werdens stand;
34 Da unter Christi Hauch ein neu Geschlecht erwachte;
35 Da Kirche wie Palast, aus hartem Stein geschlagen,
36 Zum Himmel sich gestreckt, der schützend sie umdachte,
37 Und noch auf ihrer Stirn das gleiche Kreuz getragen;
38 Da Straßburg, Rom, Paris und Kölle an dem Rhein
39 Anbetend sank auf's Knie im starren Kleid von Stein;
40 Da wie ein Orgelsang so brausend und so voll
41 Das Lob der neuen Zeit aus tausend Kehlen schwoll;
42 Und da, was Märchen nun, noch traute Wahrheit war;
43 Da ein geschnitztes Kreuz auf heiligem Altar
44 Dem Sünder Ruhstatt noch in weißen Armen bot –
45 Da jung das Leben war – und hoffnungsreich der Tod?
46 Zu jenen zähl' ich nicht, die des Gebetes Drang
47 Zum düstern Tempel führt auf schlötternd frommen Füßen;
48 Mit jenen schleich' ich nicht auf den Kalvariengang,
49 Die, schlagend an die Brust, des Heilands Wunden küssen.
50 In deinem Tempel, Christ, verweil' ich ungebückt,
51 Wo murmelnd zum Gesang, der von der Höhe hallt,
52 Dein treues Volk sich scheu um graue Pfeiler drückt,
53 So wie das schwanke Schilf im Hauch des Nordwinds wallt.
54 Der allzu alten Welt bin ich zu spät geboren.
55 Vom heiligen Worte wird mein Herz nicht mehr gebannt;
56 Denn mit der Hoffnung ging uns auch die Furcht verloren,
57 Seit neuer Sterne Glut den Himmel leer gebrannt.
58 Des Hirnes Wahnwitz schleift nach nebelgrauen Weiten
59 Auf's blinde Ungefähr die traumerwachte Welt.
60 Um morsche Trümmer irrt der Geist der alten Zeiten –
61 Der ewige Wirbel brüllt – dein letzter Engel fällt!
62 Nur mühsam tragen dich die Nägel Golgatha's;
63 Dein göttlich Grabmal ward der wilden Mächte Raub:
64 Dein Ruhm ist todt, o Christ – auf schwarzen Kreuzen fraß
65 Selbst deinen heiligen Leib die giere Zeit zu Staub.
66 Zu küssen diesen Staub – verwehr' es nicht, mein Heiland,

67 Dem glaubensärmsten Sohn der glaubensarmen Welt!
68 Und laß beweinen mich dies kalte Welteneiland,
69 Das nur dein Tod belebt, das ohne dich zerfällt!
70 Wer nun, mein Jesus, wird von neuem es beleben?
71 Wer wird für uns, wie du, das reinste Herzblut geben?
72 Wer wird, was du vollbracht, auf's neue nun vollbringen,
73 Uns Greise, gestern erst geboren, zu verjüngen?
74 So alt ist unsre Welt, wie welche dich geboren;
75 Das Gleiche hofft sie wohl, doch hat sie mehr verloren.
76 Aufs neu liegt Lazarus im weltenweiten Sarg,
77 Doch bleicher, kälter noch, als er ihn einstens barg.
78 Wo ist ein Heiland nun, der unser Grabmal sprengt?
79 Und läßt kein Paulus denn sein Wort in Rom erschallen,
80 Daß gläubig sich ein Volk an seine Lampen hänge?
81 Wo sind nun Abendmahl und unterird'sche Hallen?
82 Und wen geleitet nun der wissende Komet?
83 Wo sind die Füße denn für Magdalena's Thränen?
84 Wird nicht durch Wolken bald des Himmels Stimme tönen?
85 Wer ist es, der

86 Die Welt ist nun so alt, so aller Kraft beraubt;
87 Verzweifelnd schüttelt jetzt wie damals sie das Haupt,
88 Als Sankt Johannes ihr erschien im Wüstensand,
89 Bei dessen heiligem Wort plötzlich den siechen Leib
90 Erschauern sie gefühlt, gleich wie ein schwangres Weib,
91 Da keimend sie in sich die junge Welt empfand.

92 Sie sind zurückgekehrt, Tiber's und Nero's Tage,
93 Ach! Alles, so wie einst, verwehnen ja die Winde!
94 O rettet! Seht, Saturn griff nach dem letzten Kinde!
95 Der Menschen Hoffnung ist nun aber satt der Plage
96 Und auch nicht fähig mehr zu neuer Mutterschaft;
97 Sind ihr vom Säugen doch die Brüste längst erschlafft.